

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2010)
Heft: 3

Artikel: Die Blumenkinder sind Grosseltern geworden
Autor: Mattli, Christina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Blumenkinder sind Grosseltern geworden

Die Babyboomer kommen ins Pensionsalter. Die auf Altersfragen spezialisierte Autorin Julia Onken umschreibt, wie die einst aufmüpfige Generation mit diesem Lebensabschnitt umgeht.

CHRISTINA MATTLI

Was verbindet Bill Gates, Barack Obama, Angela Merkel und Bruce Springsteen? Sie alle wurden zwischen 1945 und 1965 geboren und gehören damit zur Babyboom-Generation. Heute sitzen die geburtenstarken Jahrgänge von damals an den Schalthebeln der Macht. Sie dominieren Politik und Wirtschaft, sie prägen Gesellschaft und Kultur.

Und sie boomen schon wieder. Bei Google gibts unter dem Suchbegriff «Babyboomer» elf Seiten mit Vorsorge- und Versicherungsberatung, Magazinen, Reisetipps, Single-Börsen, Adressen für Zahnimplantate und was der schönen Dinge mehr sind, für die sich Menschen ab 50 interessieren könnten. Mit Babyboomern kann man offenbar Geld verdienen.

Julia Onken wundert das nicht: «Wir leben in einer Zeit, in welcher der wirtschaftliche Aspekt im Vordergrund steht.» Die Verwahrlosung der Werte sei in allen Lebensbereichen feststellbar. «Deshalb ist es wichtig, dass es Personen gibt, die gegen den Strom schwimmen und den Zeitgeist kritisch unter die Lupe nehmen», sagt sie. Also ein gefundenes Fressen für die Babyboomer, die sich in den 60er-Jahren gegen alles aufgelehnt haben, was nach Autorität oder Konvention roch.

Dumm nur, dass in den einschlägigen Internet-Foren Adressen von Schönheitskliniken und plastischen Chirurgen recht viel Platz einnehmen. Forever young als Lebensmotto der Alt-68er? Julia Onken sieht das anders: «Forever young ist eine Lebensperspektive, die für frühere Generationen nicht denkbar war. Damit ist eine grosse Hoffnung verbunden, die durchaus verständlich ist.» Heute gäbe es Mittel und Wege, der Endlichkeit des Lebens ein Schnippchen zu schlagen. «Zudem ist es gerade für Frauen doch ziemlich schwierig, dem eigenen Alterwerden im Spiegel zusehen zu müssen.»



Julia Onken: «Die Babyboomer haben das gemacht, was aus ihrer Zeit heraus möglich war.»

Menschen über 50 kennen dieses Gefühl: Man schaut in den Spiegel und ist einigermassen erschüttert. So hat man sich sein Erscheinungsbild nicht vorgestellt. Zwischen innerer und äusserer Wahrnehmung tut sich ein Graben auf.

«Wenn ich die Augen schliesse, ist etwas ganz anderes im Vordergrund», schildert Julia Onken diesen Zwiespalt. «Aber wenn ich sie öffne, sehe ich eine ältere Frau. Und ich habe Mühe zu begreifen, dass diese ältere Frau ich sein soll.» Da müsse man sich doch fragen: «Was läuft hier ab? Warum fühlt man sich innen jung und sieht im Spiegel einen älteren Menschen?»

Dabei kann man sich durchaus auch im vorgerückteren Alter jung fühlen. «Etwa morgens, wenn man erwacht und nicht grade mit irgendwelchen klemmenden Knochen-Scharnieren zu tun hat. Dann kann man Wohlgefühl spüren.» Julia Onken nennt das «dieses Katzenwohlgefühl», das uns erleben lässt, wie schön es auf dieser Welt ist.

In solchen Momenten kommt bei der Autorin die Frage auf, ob der Schöpfung ein Irrtum unterlaufen sei. «Viel leicht wurde vergessen, die innere Empfindung mit dem Äusseren zu koordinieren.» Man könnte jedoch auch anders fragen, gibt sie zu bedenken. «Es wäre doch möglich, dass der Mensch über diese Schnittstelle eine Lektion lernen kann, eine Art Einweihung zum Thema Älterwerden», sagt sie.

Die innere Realität wahrnehmen

Jeder und jede erlebt irgendwann dieses Ungleichgewicht. «Das Äussere ist der Vergänglichkeit unterworfen; da nützt kein Botox und kein Straffen», ist Onken überzeugt. Die innere Realität hingegen könne man sehr genau wahrnehmen. Und diese habe eine ganz andere Qualität. Eine, die mit dem Zeitlichen nicht messbar sei. «Das Innere scheint ewig zu sein», erläutert sie, «und ich muss mich entscheiden, in welche Aktie ich investieren will – in die vergängliche oder in die, die ewig ist.» Für

Julia Onken ist klar, dass es sich lohnt, sich auf den inneren Weg zu begeben und die damit verbundenen Möglichkeiten auszuloten und neue Innenräume zu entdecken. «Schönheitsoperationen gehören da nicht hin!» In der Praxis sieht das anders aus. Besonders Frauen tun einiges, um auch jenseits der 50 noch jugendlich zu wirken. In ihrer Jugend haben sie an vorderster Front für Gleichberechtigung gekämpft und auch dafür, nicht bloss als Sexualobjekt wahrgenommen zu werden. Im Zuge der 68er-Bewegung haben sich Frauen öffentlich zur Abtreibung bekannt und medienwirksam ihre Bústenhalter verbrannt. Folglich müssten diese Frauen vierzig Jahre später doch souverän genug sein, sich dem natürlichen Alterungsprozess zu stellen.

«Irrtum», sagt Julia Onken, «Babyboomer-Frauen sind nicht automatisch emanzipiert.» Bei vielen habe die patriarchalische Hirnwäsche dafür gesorgt, dass sie sich wieder auf den Bewusstseinsstand ihrer Grossmütter zurückentwickelt hätten: «Sie sind abhängig, unselbstständig und können noch immer nicht eigenständig denken.»

Überhaupt wittert Julia Onken in Sachen Emanzipation grossen Nachholbedarf: «Das Frauenfeindliche ist heute unsichtbarer geworden. Theoretisch hat sich die Gleichberechtigung etabliert, faktisch bleibt sie auf der Strecke.» Auch heute sei es Frauen nicht möglich, Mutterschaft und Berufstätigkeit ohne Hängen und Würgen zu verbinden. «Solange dieser Missstand nicht aus der Welt ist, muss man von verdeckter Frauenfeindlichkeit sprechen.»

Übrigens ein Missstand unter vielen. Nicht nur die Umsetzung der Gleichberechtigung ist mangelhaft ausgefallen. Auch auf anderen Gebieten tat sich die aufmüpfige Jugend von damals schwer in der Umsetzung ihrer Idealvorstellungen von einer besseren und gerechteren Welt. Was ist schief gelaufen? Julia Onken findet es falsch, den Babyboomern die Verantwortung der Weltveränderung übertragen zu wollen. «Sie haben das gemacht, was aus ihrer Zeit heraus möglich war», stellt sie fest.

Tatsache ist, dass die Blumenkinder von einst langsam Grosseltern werden. Da unterscheiden sie sich in keiner Weise von den Generationen vor oder nach ihnen. Das ist zwar ernüchternd, birgt aber gerade für die Babyboomer eine Chance: Es sind so viele, die in ihrer Jugend alte Zöpfe abgeschnitten haben. Vielleicht ermutigt sie der neue Lebensabschnitt dazu, nochmals zur Schere zu greifen, um die alten Zöpfe in Sachen Älterwerden abzuschneiden.